

von Hadeln, Steding, von Bremen, von Braunschweig, von Ahlfeld, von Limbeck usw., dagegen keine von Bergedorf, von Oldesloe, von Lübeck, von Segeberg, von Neumünster, von Bordesholm, von Wilster, von Klostorf, von Stralsund. Im Jahre 1490 waren sämtliche vier Bürgermeister Hamburgs auswärts geboren: drei Linkselbier aus Hildesheim, Stade und Burchude, ein Rechtselbier aus Krempe. Für die Zeit von der Reformation bis zur Verfassung von 1860 wissen wir, daß 20 Bürgermeisterfamilien aus dem linkselbischen, 7 aus dem rechtselbischen Gebiet zugewandert waren; unter den Oberaltenfamilien der gleichen Zeit sind die entsprechenden Zahlen 62 und 36. Über die Mitglieder der ersten im Jahre 1859 gewählten Bürgerschaft liegen folgende Feststellungen vor: unter 108 Fremdbürtigen waren 37 oder ein Drittel Hannoveraner, 20 oder ein Fünftel Schleswig-Holsteiner. Aus dem übrigen Ostelbien kamen 17, darunter 5 Mecklenburger, weiter aus dem Westen noch 7 Westfalen. Unter den zwischen 1890 und 1918 gewählten Senatoren waren 10 Nischthamburger und unter diesen nicht weniger als 7 geborene Hannoveraner. Auch heute überwiegt an den leitenden Stellen die Herkunft aus dem Westen. Also: die politisch führende Schicht in Hamburg war vom 13. Jahrhundert bis in die Gegenwart stets überwiegend linkselbisch und nicht holsteinisch.

Aber nicht nur sie. In allen gehobeneren Kreisen der Stadt herrschte bis weit ins 19. Jahrhundert hinein der Westelbier. Das gilt z. B. auch für die Handwerksmeister. Unter den neu aufgenommenen Kunstmeistern sind für die Jahre 1870 bis 1887 etwa 340 ihrer Herkunft nach bestimmbar. Weit über die Hälfte, nämlich 186, sind linkselbisch: aus dem hannoverschen 146, aus Westfalen 27; dem stehen 148 Ostelbier, darunter 100 Holsteiner, gegenüber. Von 99 Hamburger Schmiedemeistern, die von 1865 bis 1891 ihrer Herkunft nach bestimmt werden konnten, stammten aus Hamburg 41, aus Niedersachsen links der Elbe 32, aus Holstein und Mecklenburg 22, aus anderen Gegenden nur 4.

Mit ein paar Worten ist noch die Zeit zwischen etwa 1660 und 1680 zu berühren, da damals die Einwanderung einen wesentlich anderen Charakter trägt. Es ist die Zeit des Einströmens von Fremden, die hauptsächlich aus religiösen Gründen in ihrer alten Heimat oder ihrem bisherigen Niederlassungsort nicht bleiben konnten. Auf die Dauer bedeutsam sind unter diesen Glaubenseinwanderern allein die Niederländer gewesen, und es darf angenommen werden, daß sie zu Zeiten im Anfang des 17. Jahrhunderts fast ein Viertel der Bevölkerung ausgemacht haben. Es waren Menschen von unserem Blut, Niederfranken und Niedersachsen, teils die Auslese der Besten, und sie haben fraglos in Blut und Wesen des Hamburgertums bis zum heutigen Tage ihre Rolle gespielt, da mit ihnen von allem Anfang an Ehegemeinschaft bestand. Da unter ihnen alle sozialen Schichten vertreten waren, sind sie auch in sämtliche Kreise der hamburgischen Bevölkerung eingedrungen. Demgegenüber hat die Einwanderung englischer Kaufleute zwar handelspolitisch, nicht aber für den Bevölkerungsaufbau Bedeutung gehabt. Die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts in größerer Zahl zugelassenen portugiesischen Juden und ebenso die später folgenden deutschen Juden haben bis zur Emanzipation einen völlig in sich geschlossenen Bevölkerungsteil gebildet und sind erst im 19. Jahrhundert in Verbindung mit arischen Familien getreten. Zahlenmäßig ist die Judentum niemals über 4 Prozent der Bevölkerung hinausgegangen.